

Liebe Alle,

*„Meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, ...“* mit diesen Worten aus dem Buch des Propheten Jesaja beginnt die Tageslosung für den heutigen Dienstag nach dem Osterfest. Im neutestamentlichen Text, der dazu ausgesucht wurde, ist die Rede von *„lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung...“* <sup>1.Petr.1,3</sup>

Starke und ermutigende Worte. Die kann ich gut brauchen, denn so langsam geht mir, wie wohl uns allen, die Puste aus. Die Beeinträchtigungen unseres Alltagslebens hinterlassen ihre Spuren.

In den letzten Wochen fühlte sich die Passionszeit intensiver als sonst an. Auch das Osterfest mit seiner Befreiungsbotschaft hat mich in diesem Jahr anders berührt. Durch die ganzen Einschränkungen wurden ökumenische Aktivitäten entfaltet, die früher undenkbar gewesen wären. Viele Menschen haben darauf begeistert reagiert. Deshalb hoffe ich, dass wir manches davon beibehalten können.

Im Rückblick kommt es mir vor, als hätten wir die Zeit des Leidens und Sterben Christi in früheren Jahren vor Corona sehr viel abgeklärter abgehandelt. Die Passionszeit war doch für viele vor allem eine Zeit des bewussten Umgangs mit Genussmitteln: 7 Wochen ohne Wein und Schokolade, weniger eine spirituelle Erfahrung, als eine befristete Maßnahme zur Gesundheitsförderung.

In der Karwoche haben wir ökumenische Passionsandachten in der Markuskapelle gefeiert; es gab die stimmungsvolle Sederfeier am Gründonnerstagabend und besondere Geistliche Musiken am Karfreitag. Im Rückblick ist das auch alles schön und gut gewesen, aber doch irgendwie weniger existenziell als in diesem Jahr. Mehr so ein frommes Drama, wie die Passionsspiele in Oberammergau, aber nichts, was mich/uns unmittelbar angeht, erschüttert, betroffen macht.

**Diese** Passionszeit hat uns brutal mit der Zerbrechlichkeit des Menschseins konfrontiert, hat uns genötigt, auf viel Selbstverständliches und Liebgewordenes zu verzichten. Wir haben erlebt, wie Menschen über sich selbst hinausgewachsen sind. Wir haben auch den

Egoismus Einzelner schmerzlich zur Kenntnis genommen. Die Krise hat uns die Grenzen unserer menschlichen Möglichkeiten vor Augen geführt. Wir waren an vielen Orten auf uns selbst zurückgeworfen und das wird wohl noch eine Zeitlang so bleiben. In diesen Wochen, mit den Bildern der Särge in den Massengräbern von New York und Guayaquil in Ecuador vor Augen, denken wir auch noch mal anders über den Tod nach und über einen würdigen Umgang mit den Verstorbenen.

Jesus stirbt und wird begraben. Als letzten Liebesdienst wollen die Frauen seinen Leichnam noch so versorgen, wie es üblich und würdig war. Auch für sie galt das Kontaktverbot, auch sie konnten nur mit Einschränkungen so handeln, wie es ihnen wichtig war.

Aber dann nimmt die Geschichte eine unerwartete Wende: **Er ist auferstanden!**, sagt der Engel. – Die geliebten Toten werden nicht in den Gräbern festgehalten. Sie sind jenseits geborgen, in Gott, aufgehoben und bewahrt, mit allen was sie uns je waren. – Ostern beschreibt eine Wirklichkeit, die unserer Erfahrung spottet. Ostern schenkt *“lebendige Hoffnung durch die Auferstehung“*.

Sich lebendig fühlen, in der Natur sein, mit vertrauten Menschen reden – übern Gartenzaun mit Abstand oder über Skype, lauthals singen oder im Stillen ein kleines Gebet sprechen. Und mal wieder aus vollem Herzen lachen. Darin zeigt sich die Hoffnung, die Gott uns schenkt. Deshalb wurde der Tod ausgelacht im Ostergottesdienst:

*Im Religionsunterricht wird über die Päpste gesprochen. Der Lehrer fragt: „Was bedeuten denn beim Papst Johannes dem 23. die 2 Kreuze und 3 Striche hinter seinem Namen?“ Wild meldet sich Fritzchen, der Sohn des Kneipenbesitzers: „Ich weiß es, ich weiß es! 2 Kölsch und 3 Klare!“*

***Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!***

Beste Grüße und bleibt /bleiben Sie gesund  
Eure/Ihre

*Claudia Posche*

